

Der Bote vom Welzh. Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 Pf. außerhalb 1 M. 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf.

von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 Pf. außerhalb 1 M. 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf.

von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

**Verfügungen der Behörden.**

Welzheim. **Bekanntmachung.** Der durch Regierungs-Dekret vom 23. v. M. neuernannte Schultzeiß Luz in Groß-Deinbach wurde heute beeidigt, und in sein Amt eingewiesen.  
Den 26. Febr. 1877.

**R. Oberamt.**  
Weidner.

Welzheim. Die **Ortsvorsteher** haben auf 15. März Anzeigen zu erstatten, wie viele Veränderungen in Vertheilung der Bodenfläche und Bodenkultur seit 1. Juli 1876. angefallen, über wie viele derselben die vorgeschriebenen Handrisse und Messurkunden beigebracht sind, und bei wie vielen der noch nicht vermessenen Aenderungen der zur Beibringung dieser Urkunden anberaumte Termin bereits abgelaufen ist.

Zugleich sind die Berichte über Aenderungen im Bestand der Steuer-Objecte vom 1. März 1876./77. einzusenden.  
Den 27. Februar 1877.

**R. Oberamt.**  
Weidner.

**Württemberg.**

**Stuttgart, 27. Febr.** Große Schlägerei. Am letzten Sonntag Abend kam in der Hofmann'schen Wirthschaft der Bierbrauerei Bardili (Tübingerstraße) zwischen Braufnechten von Bardili und anderen Handwerksgehilfen eine Schlägerei vor, wobei mehrere Mobilien der Wirthschaft demolirt und in Folge hievon die Polizei gerufen wurde, welche 2 der Urheber des Excesses abführte. Inzwischen holten die Brauer Verstärkung ihrer Kameraden; die Polizei wurde daher wieder an Ort und Stelle gerufen, stieß aber bei den Brauern, welche sich im Hof der Brauerei Bardili postirt hatten, auf bedeutenden Widerstand, wurden beschimpft und schließlich mit Bierfässern, Biereschlegeln und Fassdauben beworfen, und konnten gegen die Excedenten nichts ausrichten, bis die beiden Herrn Polizei-Inspektoren Kern und Bozenhardt mit verstärkter Schutzmannschaft an Ort und Stelle eintrafen. Auch da noch warfen die Brauer mit Holzstücken aus dem Fenster ihres Schlaflokales, was zur Folge hatte, daß etliche 30 dieser Leute sofort zum Stadtpolizeiamte geführt und heute 13 hiervon dem Kgl. Stadtgerichte übergeben wurden.

— Folgen einer vernachlässigten Verwundung. Welch' schlimme Folgen eine oft ganz unbedeutend scheinende Verwundung hat, davon zeugt nachstehender Vorfall. Im Dorfe Bergerhausen bei Biberach beschädigte sich ein fleißiger, braver, 27 Jahre alter Zimmermann durch einen Fall leicht am Kopfe. Er ging, die kleine Verletzung nicht achtend, noch volle acht Tage seinem Berufe nach. Am zehnten Tage stellten sich Schlingbeschwerden, Mundsperrre, Schmerzen im Genick, kurz alle Symptome des Wundstarrtrampfes ein. Am Mittwoch verschied der Unglückliche, nachdem derselbe noch volle 4 Tage die entsetzlichsten Schmerzen zu dulden hatte.

— Drillinge! Am Sonntag (Morgens) wurde laut „Ob. Anz.“ in Ravensburg eine den ärmern Ständen angehörige Frau von Drillingen (inem Knäblein und zwoen Mägdelein) entbunden; Mutter und Kinder befanden sich wohl. Das Jahr 1877 scheint

sich also in dieser Beziehung in Schwaben nicht übel anlassen zu wollen!

— Eine seltene Reihe gleichartiger Unfälle traf dieser Tage nach der „Ned.-Ztg.“ eine Heilbronner Familie. Ein Sohn brach da beim Turnen ein Bein; einige Tage darauf wollte sodann der Vater in Folge des Hochwassers auf einem sonst nicht benützten Wege in seine Wohnung gelangen, wobei er den Fuß brach, und als nun die Mutter demselben Hilfe leisten wollte, brach sie endlich eine Hand.

— Aus **Nalen** kommt die Aufsehen erregende Nachricht von der in Folge einer unvermutheten Amtsoisitation vorgenommenen Verhaftung des Oberamtsrichters Fischer.

**Saunstatt, 26. Febr.** Der hiesige Fischer Wilhelm Sämann hat heute Nachmittags 3 Uhr den Leichnam eines unbekanntes Mannes im Alter von etwa 40 Jahren auf der Kiesinsel oberhalb der hiesigen Kiesbrücke aus dem Neckar gezogen. Allem Anschein nach ist der Todte schon seit mehreren Wochen im Wasser gelegen.

**Zettwang, 26. Febr.** Der furchtbare Sturm war Veranlassung eines traurigen Unglücksfalls, welcher sich in dem nahen Weiler Zimmerberg ereignete. Ein Bauer war mit mehreren Männern im Wald, um Holz zu hauen. Dabei fiel eine Tanne auf eine Buche, die nun auch gefällt werden mußte. Durch den heftigen Sturm wurden jedoch beide Bäume unversehens umgerissen und ein Ast traf den Bauer so unglücklich auf den Kopf, daß er bald darauf seinen Wunden erlag.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 24. Febr.** Die Reservisten in Stärke von Hunderttausend Mann werden bereits im April statt im Herbst zu Uebungen eingezogen. Große Lieferungen sind angeblich nach Ostpreußen ausgeschrieben. — Der lang erwartete Gesetzentwurf zur Reform der Prüfungen für die deutschen Aerzte wird soeben auf Grund der Vorschläge der einzelnen Staaten im Reichskanzler-Amt ausgearbeitet.

**Berlin, 27. Febr.** Beim Reichstag ist bereits eine große Anzahl Vorlagen, darunter der Patent-Gesetz-Entwurf, eingegangen. In der heutigen Sitzung wurde der Antrag Demmler's auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Viehnecht während der Dauer der Session genehmigt. Sodann wurde der in erster Lesung behandelte Gesetz-Entwurf betreffs Untersuchung von See-Unfällen auf den Antrag Kapp's an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung Freitag.

**Köln, 23. Febr.** Die Minderpest gewinnt an Ausdehnung. Gestern traf aus dem östlichen Deutschland ein großer Vieh-Transport in Barmen-Nittershausen ein und wurde angehalten; heute erschloß man eine bedeutende Anzahl dieses Viehes bei Schleibusch. Drei Ochsen, welche von einem derartigen Transport hier eingeführt worden, mußten ebenfalls verscharrt werden. Die Regierung zu Arnberg hat die Kreise Hagen, sowie die Stadt und das Amt Gattingen des Kreises Bochum und das Amt Halver des Kreises Altena als Seuchen-Bezirk erklärt.

**Nachen, 25. Febr.** Seit etwa 14 Tagen beunruhigt unsere Stadt ein vom Lousberg ausgehender Berggrutsch. Die Bewegungen an der Theresienstraße begannen etwa am 10. d. Mts.; sie machten sich zuerst durch Bildung mehrerer Erdspalten ober-

halb einer großen, mit sehr bedeutenden Böschungen angelegten Sandgrube bemerkbar, veranlaßten aber bald auch Risse in den Gartenmauern und in dem Kellermauerwerk der unmittelbar neben der genannten Sandgrube stehenden Wohnhäuser. Die Risse vermehrten sich in bedenklicher Weise, und da gleichzeitig festgestellt wurde, daß die beiden Häuser täglich etwa 8 Centimeter in der Richtung auf die Straße voranrückten, so verfügte die Polizeibehörde, daß die bedrohten Häuser von der Einwohnerschaft sofort zu verlassen seien. Das anhaltende Regenwetter begünstigte die Rutschung wesentlich; die Erdspalten klappten jetzt bis zu einer Weite von 30 bis 40 Centimeter; zwischen den Spalten ist das Terrain bis zu 1 Meter und mehr Tiefe versunken: die Böschungen der Sandgrube sind mehr oder weniger zerstört; an der (senkrecht der Theresienstraße liegenden) Kupfergasse quillt der Boden teigartig an die Straße; die Risse in den beiden gefährdeten Häusern sind immer größer geworden, im Ganzen sind die beiden Häuser etwa 45 Centimeter fortgerückt.

### Ausland.

**Wien, 26. Febr.** In einer Besprechung der bei Eröffnung des deutschen Reichstags gehaltenen Thronrede hebt die „Montags-Revue“ hervor, die Zusicherung des deutschen Kaisers, daß die politische Unabhängigkeit Deutschlands zur Wahrung des Friedens, sowie die Erhaltung und Befestigung der guten Beziehungen mit den befreundeten und verbündeten Mächten angewendet werden solle, habe speziell ihren unverkennbaren Werth für Oesterreich, das an dem Frieden ein so großes Interesse habe, wie nur irgend ein anderer Staat. Oesterreich müsse aber auch darauf dringen, daß seine individuellen Beziehungen zu den Fragen und den Verhältnissen des Orients gebührend gewürdigt würden, und könne bei Deutschland auf das eingehendste Verständniß seiner politischen Aufgaben und auf die wohlwollendste Unterstützung rechnen. Könne Deutschland seine Kraft einsetzen für die Erhaltung des Friedens, so könne es dies auch zum Schutze der conservativen Prinzipien, auf welchen das Drei-Kaiser-Bündniß ausgerichtet worden sei. Betreffs der orientalischen Frage könne die Bekräftigung dieser für die politische Gestaltung Europa's wichtigen Thatsache aus den Worten der Thronrede ohne Zwang und ohne optimistische Selbsttäuschung gefolgert werden.

**Wien, 26. Febr.** Die N. Fr. Pr. veröffentlicht folgende türkische Darstellung der bekannten rumänisch-türkischen Grenzverletzung: Seit 2 Monaten waren etwa 30 Arbeiter mit Holzfällen auf einer Insel der Donau beschäftigt, welche unbestritten zum türkischen Gebiete gehört und von der rumänischen Regierung nie in Anspruch genommen ward. Am 21. d. M. wurden diese Arbeiter, bei denen sich einige Beauftragte der russischen Behörden befanden, von etwa 50 Rumänen unter Anführung eines Offiziers angegriffen, ein Gemeinderath und einer der Arbeiter durch Flintenschüsse getödtet, 13 Andere verhaftet und unter Bedeckung nach Giurgewo geführt.

**Wetz, 27. Febr.** Das „Amtsblatt“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers, wonach den bisherigen Mitgliedern des Cabinets Tizza von Neuem ihre Aemter übertragen werden.

**Warschau, 27. Febr.** Im Senat wurde Seitens des Mitgliedes Deschlin die Vorlegung der Acten über die Neutralität Rumaniens gefordert, von der Regierung jedoch abgelehnt. Der Unterrichts-Minister legte einen Gesetzentwurf vor betreffend die Errichtung einer theologischen und einer medicinischen Facultät an der Universität Jassy.

**Paris, 27. Febr.** Man telegraphirt dem „National“ aus Konstantinopel, die Zurückberufung des Ex-Bezirs, Mahmud Pascha werde dementirt. Das Seraskierat verweigere vorläufig, auf die Dienstauerbietungen polnischer und ungarischer Offiziere einzugehen.

**Petersburg, 27. Febr.** Die Zeitung „Golos“ schreibt: Der Friedensschluß zwischen der Türkei und Serbien würde die schwebende Frage wieder in dieselbe Lage bringen, wie zur Zeit der Berliner Verständigung; damit trete der Augenblick ein, wo die Aufgabe der Verbesserung der Lage der Christen gestellt werden müsse.

**Konstantinopel, 26. Febr.** Die serbischen Friedens-Abgesandten haben heute nochmals mit Siefert Pascha behufs Ordnung einiger Details verathschlagt. Auch morgen wird wiederum Conferenz gehalten, und wird dann voraussichtlich an diesem Tage oder am Mittwoch das Protokoll hinsichtlich des prinzipiell feststehenden Einverständnisses unterzeichnet werden. Das Protokoll würde dem

Vernehmen nach folgenden Inhalt haben: der Friede wird auf Grundlage des Status quo ante hergestellt, unter Gewährung vollständiger Amnestie; das serbische Gebiet wird in einer Frist von 12 Tagen nach Unterzeichnung des Protokolls geräumt. Bezüglich der bekannten moralischen Garantien soll eine schriftliche Erklärung abgegeben, und dem Fürsten Milan ein neuer Ferman ertheilt werden.

**London, 26. Febr.** Die hiesigen Morgen-Zeitungen veröffentlichen zwei Petitionen von Bewohnern der Bulgarei, wovon die eine an die sechs Großmächte, die andere an die Bevollmächtigten zur Conferenz gerichtet ist. In beiden erklären die Petenten, sie hätten nicht das mindeste Vertrauen zu der neuen türkischen Constitution, und beklagen sich außerdem darüber, daß die Bulgaren von den türkischen Behörden gezwungen würden, Abtressen, in welchen die Constitution gebilligt wird, zu unterzeichnen.

**London, 27. Febr.** Oberhaus. Sratheden stellte folgenden Antrag: „Eine Adresse möge an die Königin erlassen werden, sie wolle doch solche Maßregeln erzeifen, die am besten geeignet schienen, Feindseligkeiten zu verhüten und ein Festhalten an den Verträgen vom März und April 1856, wie sie durch die Konferenz von 1871 modifizirt seien, zu sichern, und das Wohlergehen der dem türkischen Reiche angehörigen Rassen zu befördern.“ Grey trat ihm entgegen, weil er ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung involvire. Die türkischen Provinzen würden zwar schlecht verwaltet, aber seien auch nicht fähig der Selbstregierung. Ebenso unerwünscht sei die Uebertragung ihrer Regierung an Rußland, weil russisches Regime dem Fortschritte und der konfessionellen Freiheit noch ungünstiger sei als das türkische. Derby erklärte, es wäre ganz nutzlos gewesen, eine formelle Neutralitätserklärung von den einzelnen Mächten zu verlangen. Die Reformfrage sei in die Friedensbedingungen einbezogen, weil, wenn vielleicht auch die serbische Regierung in den Frieden ohne Rücksicht auf die Reformfrage gewilligt hätte, doch Personen in Serbien wären, die einem Frieden ohne Berücksichtigung der ausländischen Provinzen nicht zugestimmt hätten. Der Ausdruck „lokale oder administrative autonome Maßregeln“ bedeute nicht, daß die Administration dieser Provinzen von derjenigen der anderen verschieden sein solle. Das Wort „Kontrolle“ (welche die internationale Kommission ausüben sollte) sei in dem beschränkten französischen, nicht im englischen Sinne zu verstehen. Derby betonte nochmals, daß die Verträge für England noch bindend seien. Der Antrag Sratheden wurde abgelehnt.

**Newyork, 27. Febr.** Nach hier eingelangten Nachrichten aus Mexico ist Porfirio Diaz zum Präsidenten der Republik und Villoria zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes gewählt worden.

### Die beiden Wulffensteiner.

Eine Kriminalnovelle

von

W. Hildebrandt.

(Fortsetzung.)

„Ein leberner Dienst heutzutage,“ bestätigte ein Anderer, „der Krieg liegt in der Luft, aber er will nicht losplagen, nicht einmal eine kleine Revolution mit ein bißchen Straßenkampf. Nichts, absolut gar nichts. Und nun muß einen der Kriegsminister auch noch nach dem langweiligen Neste hinverschlagen.“

„Salas y Gomez!“ seufzte ein Dritter.

„Wäre es doch noch eine Provinzialstadt! — da würden wir doch wenigstens noch den Ton angeben — aber in so einer Bettelresidenz spielen wir erst die zweite Geige, und die erste will nicht stimmen. Sneipt man einmal einem hübschen Bürgermädchen in die Backen, gleich schreit die ganze Stadt Zeter; sagt man einer jungen Dame ein Kompliment, gleich rechnet die ganze Verwandtschaft auf einen Heirathsantrag; will man einmal irgend ein apartes Vergnügen veranstalten, so werden von Oben her Bedenken gehegt — der Teufel hole die ganze Wirtschaft! — Louis, noch eine Schale Erdbeerreis; ich muß meinen Lebensmuth kalt stellen!“

„Wir auch noch ein Schälchen frappirten Lebensmuth, damit ich mich vom gestrigen Hoßball erhole!“

„Beim nächsten Hoßballe melde ich mich krank. Das halte ich nicht noch einmal aus. Ich möchte nur wissen, was ich in einer anderen Welt Schweres verbrochen habe, daß ich hier noch die herzoglichen Hoßbälle erleiden muß.“

„Das Einzige, was mich noch bestimmen könnte, den Hoßbällen mildernde Gründe zu bewilligen, ist der gute Wein und die hübsche kleine Warleben.“

„Famoses Mädel, appetitlich wie ein Pfannkuchen, spröde wie eine Wasserbrezel, aber arm, wie ein Beefsteak ohne Zwiebeln.“

„Welcher Vergleich! Schön wie Danae und spröde wie Daphne und Syring!“

„Bestier Burow, blamiren Sie sich nicht, und arbeiten Sie nicht in gefälschten Götterdiplomen, — habe doch auch einmal die sämtlichen ordentlichen und unordentlichen Götter auswendig gemusst, aber Danae, Daphne und Syring kommen nicht darunter vor. Die Danae kenne ich noch zum Nothfalle; hängt oben in der Gemädegalerie — soll eine galante Hofdame gewesen sein — möchte wohl einmal ihre Memoiren lesen — ein Bild von einem Frauenzimmer und praktisch, grundpraktisch, aber nichts für einen Secondelieutenant. — Aber Daphne — weiß am besten, was das ist — lasse mir nichts weiß machen — hat mir der Doktor erst vorige Woche gegen rheumatisches Reizen empfohlen — und Syring — na, lieber Burow, wissen doch auch, was Rödern's gelbe Fuchsstute, die beim letzten Hürdenrennen das linke Vorderbein knickte. Prachtige Stute, sehe aber nicht ein, warum sie à tout prix Götin werden soll.“

„Der Burow bekommt sicher einmal wieder seine poetischen Krämpfe. Wollte darauf wetten, daß ihm in seiner Jugend ein großes Heldengedicht von mindestens zwölf Gesängen verschmirt worden ist, und nun jucken ihn von Zeit zu Zeit noch die alten Pusteln.“

„Möchte nur wissen, wenn Graf Wulffenstein endlich Ernst macht und andeist. Laure mit Schmerzen darauf. Denke, soll dann ein feines Haus machen.“

„Daran ist wieder nichts weiter als die verdamnte steife Hofetikette schuld.“

„Sie zieht zwischen liebende Herzen eine Mauer, wie zwischen Pyramus und Thisbe,“ seufzte der Lieutenant Burow, der heute nun einmal in seiner gefühlvollsten Stimmung sich befand.

„Pyramus und Thisbe, lieber Burow? Lasse ich mir schon eher gefallen; kenne ich noch. Famoses Stück, klassisches Stück, mit die vielen hübschen kleinen Balletmädchens und Titania immer, wie Mutter Weiß, mit dem Latistock dazwischen herum. Soll von Schiller sein. Köstliche Parodie auf bürgerliche Kunst. Soll's geschrieben haben, als er in Adelsstand erhoben war, immer mit dem Adelsbrief aufrecht in der linken Hand. Famoser Kerl, der Schiller, Vater von's moderne Ballet.“

„Lange kann's mit Graf Wulffenstein nicht mehr dauern, er machte gestern Abend schon gar zu verliebte Augen.“

„Ein glücklicher Kerl, dieser Wulffenstein. Hat freie Wahl. Braucht sich über die Mitgift seiner Zukünftigen nicht auszuweisen. Braucht auch nicht danach zu fragen. Müssen ihm wahrlich ein Bischen zureden, daß er endlich der ewigen Ungewißheit ein Ende macht.“

Wie gerufen trat in diesem Augenblick Leo mit Heinrich in's Zimmer. Leo war noch immer leichenblau, sein Blick noch immer fremdartig und starr, um seine Lippen zuckte es von Zeit zu Zeit in nervöser Aufregung.

„Wieder der leidige Federfuchser,“ murmelte er zwischen den Zähnen, als sein erster Blick auf Lüttner fiel, „der Mensch wird mir nachgerade unerträglich. Ich hätte wahrlich Lust, mit ihm anzubinden und ihn für immer hier unmöglich zu machen; ich bin heute gerade in der Stimmung, um mit aller Welt Handel anzufangen.“

Heinrich hatte diese Worte gehört, und ein Lächeln glitt über sein Gesicht; Lüttner aber, der keine Ahnung von der rauffluchtigen Stimmung des Grafen Leo, und die beiden Herren, wie immer, höflich und schweigend begrüßt hatte, mußte es sich gefallen lassen, daß zum ersten Male sein Gruß unerwidert blieb.

Die Grafen nahmen am Tische der Offiziere Platz, und Heinrich, dessen vortreffliche Laune ihn noch keinen Augenblick verlassen hatte, brachte sehr bald wieder das Gespräch in lebhaften Fluß.

Nur Leo nahm an der allgemeinen Unterhaltung nicht Theil. Schweigend und in sich versunken träumte er von seinem verlorenen Glück, gedachte der ihm zugemutheten Schmach, und zehrte an seinem tiefen, grenzenlosen Schmerze.

Sein verstö. tes Aeußere, sein schweigsames Verhalten mußte endlich auch den Uebrigen auffallen.

„Ist Ihnen nicht wohl, Graf Wulffenstein?“ fragte der Lieutenant von Hartmann.

„Wohl? Doch. Ich glaube,“ antwortete Leo zerstreut.

„Sie schienen mir leidend. Ist Ihnen der gestrige Ball gut bekommen?“

„Gewiß; ich danke. — Ich glaube wenigstens.“

„Sie schienen mindestens Einer von den Wertigen zu sein,

welche sich wirklich amüsirten, während wir Uebrigen uns unter der tödtlichsten Langeweile wanden.“

Gestern Abend? Das Blut drängte ungestüm nach Leo's Herzen. Wie selig war er gestern Abend noch an Sophiens Seite gewesen! Welche süßen Hoffnungen, welche glücklichen Pläne hätten damals noch sein Herz erfüllt! Und jetzt —? Er schwieg und starrte träumend vor sich hin.

„Graf Wulffenstein wird ein Hypochonder!“ rief Lieutenant von Wüstenitz, der vorhin seine Kenntnisse in der Mythologie und Literatur so glänzend dokumentirt hatte, lachend aus. „Er muß heirathen, hilft ihm Alles nichts. Er muß heirathen, damit er wieder gute Laune und das Offizierskorps endlich einmal wieder einen geschiedten Ball bekommt.“

Das war die wunde Stelle. Leo nahm sich krampfhaft zusammen, um seinen Schmerz über die Berührung derselben zu verriethen. „Ich danke für den wohlgemeinten Rath,“ sagte er mit schwachem Lächeln; „habe genug an meiner eigenen Ehre zu hüten; mag nicht auch noch eine Garantie für die Ehre einer Frau übernehmen.“

„Flausen, lieber Graf, nichts als Flausen!“ lachte Wüstenitz gutmüthig. „Verstellung, pure Verstellung! Reminiscenzen aus verflochtenen Zeiten! Lestes, hoffnungsloses Aufklackern des unabhängigen, freien Junggesellenthums. Sie sind verloren, lieber Graf, rettungslos verloren, sage ich Ihnen, schon todgeschossen, schon begraben.“

Die Offiziere belachten den Spas ihres Kameraden; Heinrich beobachtete unter den halb gesenkten Wimpern hinweg verstoßen seinen Vetter, der wo möglich noch blasser wurde, als zuvor.

„Sie sind heute bei guter Laune, lieber Wüstenitz,“ sagte Leo kühl, fast bitter, „möchten mich gar zu gern unter die Haube bringen, um einen Ball zu haben. Es fehlt nur noch eine unbedeutende Kleinigkeit: der fehlerlose Engel, der mich durch Ihre Vermittelung in den Hafen der ehelichen Glückseligkeit und der gemüthlichen Offiziersbällchen lootsen soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 26. Febr. (Landesproduktenbörse.) Auch in den letzten 8 Tagen hat die Witterung einen unbeständigen Character beibehalten. Nur verwandelte sich der Regen mitunter in Schnee und die Temperatur war überhaupt etwas rauher. Die auswärtigen Berichte bekunden fast durchweg eine festere Stimmung im Getreidehandel und auch an unseren schwach befahrenen Märkten hatten wir kleine Preiserhöhungen, doch blieb der Verkehr im Allgemeinen noch ziemlich schleppend. An unserer Börse hat sich zwar die Situation wenig verändert; jedoch war heute die Haltung trotz geringer Umsätze ebenfalls fester.

Wir notiren:

Weizen russ. 12 M. 75 Pf. bis 13 M.

„ bayr. 12 M. 80 Pf. bis 13 M. 10 Pf.

Kernen 13 M. 20 Pf. bis 13 M. 40 Pf.

Dinkel 8 M. 80 Pf. bis 9 M.

Gerste, bayr. 10 M.

Hafer 8 M. 50 Pf. bis 8 M. 80 Pf.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack:

Nr. 1: 37 M. 50 Pf. bis 38 M. 50 Pf.

„ Nr. 2: 33 M. 50 Pf. bis 34 M. 50 Pf.

„ Nr. 3: 27 M. 50 Pf. bis 28 M. 50 Pf.

„ Nr. 4: 24 M. bis 25 M.

### Rechnungsaufgabe.

|  |  |  |  |
|--|--|--|--|
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |

6 a, 1 d, 2 c, 1 l, 2 m, 1 n, 1 p, 2 sch.

Die Buchstaben richtig in diese Quadrate gesetzt, geben folgende Worte, welche von oben nach unten und von rechts nach links gelesen werden können; 1. einen Türken. 2. einen unserer Vorfahren. 3. ein Gefäß. 4. ein Schlüsselwort.

**Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.**

Revier Winnenden.

## Holzverkauf.

Am Montag den 5. März aus dem Buch:

480 Nadelholzstangen, 58 Nm. Nadelholzscheiter und Prügel und 890 dto. Wellen;

ferner wiederholt aus Königsbronn Abth. 6: 45 Nm. buchene, birchene und aspene Scheiter und Prügel und 5,360 dto. Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 $\frac{1}{2}$  Uhr im Buch am Pflasterlesweg und Mittags 11 Uhr im Königsbronn.

Reichenberg den 24. Febr. 1877.

**K. Forstamt.**  
Bechtner.

Revier Gschwend.

## Holz-Verkauf.

Am Samstag den 10. März d. J. von Morgens 10 Uhr in Neuwirthshaus aus Hagerwald und Mönchwald: F.M. 6,82 II. Cl., 24,51 III. Cl., 9,52 IV. Cl. Lang-, 1,19 I. Cl., 6,84 II. Cl., 0,80 III. Cl. Sägholz, 868 R.M. buchene Prügel, Nadelholz-Prügel und Anbruch.

Welzheim.

Die neue

## Tapetenmusterkarte

ist wieder angekommen mit den neuesten und billigsten Dessins und haltet solche bestens empfohlen

**Gg. Segel, Maler.**

Nächsten Sonntag 4. März Nachmittags 2 Uhr

## Rekruten-Versammlung

bei Gottl. Steinle.

Mehrere Rekruten.

## Einen wohlherzogenen jungen Menschen,

der die Malerei erlernen will, findet eine gute Lehrstelle bei

**Gg. Segel, Maler u. Lackierer.**

## Die Serbisch-Türkische Frage.

Allerneuestes Bezugs spiel, pr. Dhd. 4 Mark, gegen Nachnahme.

**Carl Mainer, München,**  
6. Wundenmachersgasse 6.

Eine Parthie große

## Selbstflaschen, Steinkrüge und Körbe

hat billig zu verkaufen

**Gg. Segel.**

Heute Donnerstag Abend **G** im **G**ugel.

## Beschälstation Winnenden.

Auf der hiesigen Station desden vom 1. März bis 16. Juni d. J. die kgl. Landbeschäler

1) **Daniel**, weichselbraun, von Barnabas,

2) **Bucephalus**, hellbraun, Oldenburger.

Das Deckgeld beträgt 6 *M.*, für Ausländer 12 *M.*, welche bei dem ersten Vorführen der Stute zu bezahlen sind. Nach dem ersten Sprung wird ein Beschälchein ausgestellt gegen eine Gebühr von 40 Pf. Probirt wird präcis zu den nachstehenden Stunden: Im März Morgens 7 Uhr und Abends 5 Uhr; im April, Mai und Juni Morgens 6 Uhr und Abends 5 Uhr; in allen 4 Monaten je Mittags 11 Uhr. Ist das Probiren vorbei, so darf auf Befehl des kgl. Landoberstallmeisteramtes kein Pferd mehr angenommen werden, worauf man die Besitzer besonders aufmerksam macht.

Winnenden, den 28. Febr. 1877.

**Kgl. Beschälaußsichtsamt.**  
Seybold.

Welzheim.

## Herr Carl Mayer aus Stuttgart,

Abgeordneter von Gßlingen und früherer Redakteur des „Beobachters“, ein treuewahrter Volksfreund, kommt am nächsten Sonntag den 4. März auf erfolgte Einladung hin mit mehreren Freunden hieher und wird Nachmittags 2 Uhr im

## Gasthof zum Lamm

einen Vortrag halten.

Es ergeht hiemit an sämtliche Einwohner des Oberamtsbezirks die freundliche Einladung, dieser Versammlung beizuwohnen.

Im Auftrag:  
**Gottfr. Mayer, Goldarb.**

## Zur gefäll. Beachtung.

Nachdem leider mein College, Dr. Billinger der Ältere, eines so plötzlichen Todes gestorben ist, diene den Freunden

## der Homöopathie

zur Nachricht, daß ich, wie schon seit längerer Zeit, in allen einschlägigen Fällen homöopathisch verordne.

Hall den 22. Februar 1877.

**Dr. Eug. Billinger.**

## Grosser Sieg der Wissenschaft!!!

Endlich ist es gelungen, die bisher unheilbare Krankheit:

## Epilepsie — Fallsucht — Krämpfe

durch ein allseitig bewährtes, naturgemäßes Heilverfahren radical für das ganze Leben hindurch zu heilen. —

Alle derart Leidende mögen sich mit dem größten Vertrauen unter Angabe des Alters und Dauer des Leidens schriftlich wenden an

**C. W. Zelle,**

Berlin, Neuenburgerstraße 9.

Frankfurter Gold-Kurs.

vom 27. Februar 1877.

Ant. Pfg.

Holländische fl. 10-Stücke . 16 65 G.

Dufaten . . . . . 9 60—65

20-Franken-Stücke . . . . . 16 32—36

Englische Sovereigns . . . . . 20 35—40

Dollars in Gold . . . . . 4 16—19

Redaktion Druck und Verlag von  
C. L. Unterzuber.